

vinzen (*praefectus praetorio Galliarum*). Auch sein namentlich nicht bekannter Vater hatte unter Valentinian dasselbe Amt bekleidet. Sidonius erhielt seine Ausbildung in Lugudunum (Lyon) und Arelate (Arles) in Grammatik und Rhetorik. Um 452 heiratete er seine Cousine Papijanilla, die Tochter des Eparchius Avitus, eines führenden Aristokraten Galliens und späteren weströmischen Kaisers (455-456). Er folgte Avitus nach Rom, wo er unter ihm wie auch unter dessen Nachfolger Majorianus (457-461) als *comes* dem engsten Kreis um den Kaiser angehörte. Da er nach der Ermordung Majorians nicht länger bei Hofe bleiben konnte, zog er sich auf das Landgut seiner Frau in der Auvergne zurück und widmete sich der Schriftstellerei. Er verließ Gallien nur noch einmal für eine Gesandtschaftsreise nach Rom (467/69). Als er in seine politisch in Auflösung begriffene Heimat zurückgekehrt war, trat er in den Klerus ein und wurde wahrscheinlich 471 zum Bischof von Avernum (Clermont-Ferrand) gewählt. Sein Episcopat war geprägt von dem Bestreben, die Diözese gegen die Westgoten zu verteidigen, was letztlich zum Scheitern verurteilt war. Er wurde 475/77 verbannt, konnte danach aber sein Kirchenamt wieder aufnehmen und bis zu seinem Tode weiter ausüben (DNP XI Sp. 522; Anton 1995).

Der in der Familie bei drei Personen belegte Name *Apollinaris*, eigentlich ‚zu Apollo gehörig, ihm geweiht‘, ist mit über 150 Belegen in Italien sehr verbreitet (Kajanto 1965, S. 211) und auch im griechischen Kulturraum in Süditalien, dem Epirus, Makedonien und Thrakien häufig (LGPN IIIA, S. 49; IV, S. 34). Aus den Provinzen liegen ca. 35 Zeugnisse vor, die sich in Belgien (ca. 9-mal) und im Donaauraum konzentrieren (OPEL I, S. 145). Für dieses in Gallien nicht sonderlich geläufige *cognomen* lassen sich keine plausiblen Anschlüsse an die indigene Onomastik namhaft machen. Man könnte zwar an *Abullius*, *Abell(i)us*, *Abal(l)us* usw. denken, die das Lexem *abalo-* ‚Apfel‘ (DLG S. 29) enthalten, oder an eine *interpretatio* des einheimischen Götternamens *Belenosus*, doch bleibt dies ohne konkrete Anhaltspunkte spekulativ.

Auch das zweite Cognomen gibt im römischen Kontext einen Sinn. Denn *Sidōnius* bedeutet nicht nur ‚zu(r) phönizischen Stadt) *Sidōn* gehörig‘ (Σιδών) oder allgemein ‚phönizisch, Phönizier‘ (poetisch, z.B. Ovid, *Fasten* III 108), sondern nach dem wichtigsten Exportartikel auch ‚purpurrot‘ und von daher evtl. ‚purpurtragend‘. *Sidonius* ist sehr selten in Italien (Solin/ Salomies 1994, S. 171; Süditalien: LGPN IIIA, S. 393) und Griechenland (LGPN II, S. 397). Dem stehen auch nur fünf Belege in den Provinzen Hispanien, Belgica und Cisalpinga gegenüber (OPEL IV, S. 80).

*Sidonius* wird aber von Raepsaet-Charlier (2001, S. 362) zu den Namen mit keltischer Assonanz gerechnet. Interessanterweise gibt es eine kleine Gruppe gallischer Namen, die ein Grundwort *sid-* erkennen lassen. In der Belgica liegt ein Töpfername *Sid(d)us* vor (DAG S. 703), der Name *Sidē* (Σιδῆ) begegnet in einer griechischen Inschrift in der Gallia Narbonensis (IG XIV 2440). Möglicherweise steht auch der Beiname *Sidua* (CIL XIII 8084) mit dieser Gruppe in Zusammenhang. *Sidonius* ist in den hispanischen Provinzen und in der